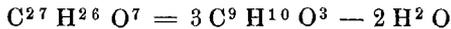


bildet sich auch hier Phenylbenzoat, neben einer gelben stickstoffhaltigen bei 254—256° schmelzbaren Substanz, welche aus der Lösung in siedendem Chloroform krystallisirt erhalten wird; ihre Zusammensetzung ist noch nicht festgestellt. —

Ihr Correspondent hat im Anschluss an seine Untersuchungen über die Synthese von Gerbsäuren versucht, die Phloretinsäure durch Behandlung mit Phosphoroxychlorid in eine solche Säure zu verwandeln. Bei etwa 60° erfolgt Lösung durch Salzsäureentwicklung und nach etwa einer Stunde geseht das ganze zu einer weissen Masse. Mit wasserfreiem Aether, Weingeist und Wasser gewaschen löst man dieselbe in siedendem Eisessig und erhält beim Erkalten eine weisse Krystallmasse, welche der Formel



entspricht. Diese Verbindung, welche ich als Trifloretid bezeichne, besitzt keine Gerbsäurereaktionen.

Floroglucin wird durch Phosphoroxychlorid theilweise in Floroglucid $C^{12} H^{10} O^5$ verwandelt.

Aus nach Graebe's Angabe dargestellter Trichlorhydrochinon-sulfosäure wurde dagegen bei Behandlung mit Phosphoroxychlorid eine nicht krystallinische Substanz erhalten, welche alle Gerbsäurereaktionen besitzt. Diese Substanz ist jedoch nicht in einem zur Analyse erforderlichen Grade von Reinheit erhalten worden. —

216. Specificationen von Patenten für Frankreich.

93833 und Zusatz. Pelhuche, Pervilly (Dep. de la Seine Infér.)

„Phosphorbereitung.“

Datirt 22. Januar 1872.

Die Specification beschreibt einen Apparat zur continuirlichen Bereitung von Phosphor. Derselbe besteht aus zwei Cylindern aus Eisen oder Gusseisen, welche in einander passen; der innere Cylinder ist kürzer wie der äussere und wird mit einem Gemenge von Kalksuperphosphat und Kohle angefüllt, während der überbleibende Raum des äusseren Cylinders Holzkohle enthält. Man beginnt mit dem Erhitzen des äusseren Cylinders und setzt den inneren erst dann ein, wenn der erstere zur Weissgluth gelangt. Wenn die Ladung erschöpft ist, wird einfach der innere Cylinder durch einen neuen ersetzt. Der Erfinder zersetzt 100 Th. Knochenasche oder dreibasisches Kalkphosphat, welche in 1000 Th. Wasser aufgeschwemmt sind, mit 96—100 Th. Schwefelsäure (66° B.) und behauptet, beim Behandeln des so erhaltenen Superphosphats die Totalität des Phosphors zu gewinnen (?).

93864. Lebaigue, Paris. „Agglomeriren von Coaks.“

Datirt 15. Januar 1872.

Man vermengt den Coaksstaub mit einer gewissen Menge Lehm und Sägespäne, letztere, um die durch den Lehmzusatz erzeugte Erniedrigung des Brennwerthes wieder auszugleichen. Für mittleren Coaksstaub wendet man an: 48 Kilogr. Staub, 7,5 Kilogr. Lehm, 5 Kilogr. Sägespäne und eine hinreichende Menge Wasser um eine homogene Masse zu erzielen, welche man mittelst einer Maschine in parallele pipedische Stücke formen kann.

9374. Ruck. „Verbesserungen bei der Gasbereitung.“

Datirt 17. Januar 1872.

Englisches Patent No. 3504. 1871.

93877. Tessié du Motay, Paris. „Klären und Entfärben von Zuckerflüssigkeiten.“

Datirt 16. Januar 1872.

Bei diesem Verfahren wird die Anwendung von Knochenkohle umgangen. Der Zuckersaft wird mit Kalk behandelt, und der gelöste Kalk theilweise mittelst der Bisulfite von Kalk, Magnesia oder Thonerde ausgefällt; der Niederschlag reisst die gefärbten Stoffe mit nieder, da die Entfärbung in alkalischer Lösung stattfindet. Auch bei mit Baryt behandelten Melassen wirken dieselben Bisulfite entfärbend, wenn man theilweise den gelösten Baryt damit ausfällt.

93883. Biot, Saint-Etienne (Dep. de la Loire) „Ammoniakgewinnung.“

Datirt 2. Februar 1872.

Das Verfahren beruht auf der Thatsache, dass bei der Destillation schwach ammoniakalischer Wässer die Totalität des Alkalis sich in dem ersten Viertel der destillirten Flüssigkeit ansammelt; ferner bei einer zweiten Destillation concentrirt sich das Ammoniak in der ersten Hälfte. Man bedient sich bei diesen Destillationen eines besonderen Apparates, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem zur Rectification der Kohlenwasserstoffe des Theers angewendeten Apparate hat.

93902. Manin, Lyon. „In Meerwasser lösliche Seife.“

Datirt 20. Januar 1872.

Die Seife besteht aus Harzseife und Leim. Zu ihrer Bereitung wendet man an: 40 Th. Oele oder Fette, 10 Th. Harz, 40 Th. Knochen- oder Fischleim, 1 Th. oxalsaures Kalium. Die Fette und das Harz werden nach den bekannten Methoden unter Anwendung eines Ueberschusses an Alkali verseift, und dann der in einer Lösung von oxalsaurem Kalium aufgelöste Leim hinzugesetzt, und das Gemenge bei 50—60° tüchtig umgerührt. Die Seife besitzt das Aeussere der gewöhnlichen Seife, ist jedoch in Meerwasser vollkommen löslich. Bei Anwendung von Kali erhält man eine Schmierseife.

93911. Voisin, Tours. „Brennofen für keramische Producte.“

Datirt 31. Januar 1872.

Der Ofen ist ein Ringofen mit einer Reihe Abtheilungen (bis zu 10), welche jede eine besondere Feuerung besitzen und alle mit einander in Verbindung stehen, und zwar in der Art, dass die Verbrennungsgase der einen durch die anderen hindurchgehen müssen, ehe sie in den Schornstein gelangen. Wenn der Brand in der ersten vollendet ist, wird das Feuer in der folgenden fortgesetzt und so weiter. Inzwischen kühlt die erste ab und kann entleert und frisch beschickt werden. Man benutzt so die sonst verlorene Wärme und erzielt eine Ersparniss an Brennmaterial von 40—70%.

93915. Blondin. „Behandeln saurer Theerrückstände.“

Datirt 20. Januar 1872.

Die sauren Theere, von der Behandlung der Theeröle mit Schwefelsäure herührend, werden mit Kochsalz versetzt; es entweicht Salzsäure, und man hat nur noch das gebildete Natriumsulfat durch Waschen mit Wasser zu entfernen.

93921. Deacon. „Chlorbereitung etc.“

Datirt 20. Januar 1872.

Englisches Patent No. 1908. 1871.

93925. Hargreaver et Robinson. „Bereitung von schwefelsaurem Natron etc.“

Datirt 20. Januar 1872.

Englisches Patent No. 1923. 1871.

93936. Pancardy, Saint Laurent du Var (Dep. des Alpes-Maritimes). „Behandlung von Oelrückständen.“

Datirt 6. Februar 1872.

Durch Schütteln der Oelrückstände mit einer Kochsalzlösung erhält man schon eine gewisse Quantität klaren Oels. Sodann lässt man dieselben durch mit Baumwolle angefüllte Kissen aus dichtem Zeug absorbiren, wobei die festen Bestandtheile an der Oberfläche bleiben und leicht entfernt werden können. Das eingedrungene Oel wird durch starkes Pressen der Kissen wiedergewonnen.

93942. Ubertin, Ajaccio. „Zündhölzer.“

Datirt 18. November 1871.

Die Specification ersetzt den Schwefel der gewöhnlichen Zündhölzer durch Fichtenharz (Colophonium).

93943. Van Auken. „Anfertigen künstlicher Steine etc.“

Datirt 22. Januar 1872.

Zum Agglomeriren des Kalks, Cements und Sands bei der Herstellung künstlicher Steine, Marmors, Stucks etc. wird eine alkalische Schellacklösung (50—60 Grm. Alkali, 450 Grm. Schellack, 4 Liter Wasser) angewendet. Das Gemenge wird in die Formen eingeschlagen. Nach dem Trocknen werden die angefertigten Stücke mit einer Lösung von 450 Grm. Schellack in 4 Liter Alkohol, Aether oder Terpenöl oberflächlich abgewaschen.

93948. Band. „Bierfabrication.“

Datirt 25. Januar 1872.

Der Erfinder wendet ein Gemenge von $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Mais und $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Gerstenmalz an. Der Mais wird während 36 Stunden in eine Lösung von Kalium-, Natrium- oder Calcium-Sulfat, Bisulfat oder Hyposulfat in 100 Liter Wasser eingeweicht, darauf während 24—36 Stunden auf Böden ausgebreitet und geschrötet. Endlich wird er getrocknet und kann aufbewahrt werden; es ist jedoch vorzuziehen, ihn frisch anzuwenden. Der Mais hat durch diese Behandlung seinen ranzigen Geschmack verloren und wird leichter durch die Diastase gelöst.

93949. Band. „Malzbereitung.“

Datirt 25. Januar 1872.

Die Gerste wird während 3—4 Tagen in eine Lösung von 500 Gr. Kali- oder Natronsalpeter in 100 Liter Wasser eingeweicht und dabei die Flüssigkeit 3—4 mal erneuert. Darauf werden die Körner gewaschen und in dem Bottich selbst, der eine besondere Construction besitzt, keimen gelassen; während des Keimens entfernt man durch Aspiration die Gase, welche sich bilden, so dass der Process immer in frischer Luft statt hat.

Die gekeimte Gerste wird wie gewöhnlich weiter behandelt.

93967. Lebéé. „Verbesserungen in der Zuckerbereitung.“

Datirt 25. Januar 1872.

Die Specification führt verschiedene Mittel an zur Entfernung des, bei der Behandlung der Zuckersäfte sich bildenden Schaumes und beschreibt mehrere continuirliche Pressen zum Pressen des Rübenbreis.

93978. Ville. „Verbesserungen bei der Bereitung von Superphosphaten.“

Datirt 6. Januar 1872.

Der Erfinder bedient sich der hydraulischen Presse, um den Ueberschuss an Chlorcalcium, der sich bei der Behandlung der Phosphate mit Salzsäure bildet, aus dem Superphosphat zu entfernen. Das Trocknen des erhaltenen Produkts wird bei 100° vollendet.

93983. Bachet. „Kali- und Natronbereitung.“

Datirt 27. Januar 1872.

Man zersetzt Chlorkalium oder Chlornatrium in der Siedhitze durch Bleioxyd: es bildet sich unlösliches Bleioxychlorid und Kali oder Natron, welche Bleioxyd in Lösung halten. Die Reaction ist jedoch nicht vollständig und es bedarf wiederholter Behandlungen mit frischem Bleioxyd, um die Flüssigkeit an Alkali anzureichern. Beim Abdampfen krystallisirt zuerst das Chlorid und zuletzt bleibt kaustisches Alkali. Will man kohlen saure Salze erhalten, so behandelt man die concentrirte Lösung mit Kohlensäure, wodurch Kalium oder Natriumbicarbonat ausfallen, welche man durch Erhitzen in Carbonate überführt.

Das Bleioxychlorid wird durch Kalkhydrat in Gegenwart von Wasser in Bleioxyd zurückgeführt und von Neuem angewendet. Die Regenerationswasser enthalten noch Bleioxyd aufgelöst, welches durch Kohlensäure ausgefällt und durch Erhitzen in Bleioxyd verwandelt wird.

94041. Rave. „Extraction der Farbstoffe aus Farbhölzern.“

Datirt 29. Januar 1872.

Die Hölzer (Caliatour, Sandelholz u. s. w.) werden in Pulverform und in der Kälte mit Kalk und Natron behandelt, und die Lösung durch eine Säure (Salzsäure) ausgefällt. Der Niederschlag kann in Teigform oder in Pulverform in den Handel geliefert und direct zum Färben und Bedrucken angewendet werden.

94066. Knab und Depoison. „Dungmittel.“

Datirt 1. Februar 1872.

Die Erfinder wenden statt Natron, bei der Papierfabrikation aus Holz, Kali an und dampfen die Waschwässer des Papierbreis ein. Der Rückstand bildet ein vorzügliches Dungmittel; er enthält neben dem angewendeten Kali alle aus dem Holz ausgezogenen organischen und mineralischen Stoffe, und bis zu 2 pCt. Stickstoff.

94073. Mackintire. „Verbesserungen in der Eisenindustrie.“

Datirt 13 December 1871.

Die Specification giebt eine Reihe von Verbesserungen bei dem Puddelprocesse und anderen Behandlungen des Eisens an, welche sich ausschliesslich auf die anzuwendenden Oefen und Vorrichtungen beziehen.

94080. Amies. „Künstlicher Dünger.“

Datirt 5. Februar 1872.

Englisches Patent No. 3409, 1871.

94093. Labarre. „Dünger.“

Datirt 5. Februar 1872.

Das Verfahren besteht darin, die Excremente in 24 Stunden in einem festen Dünger zu verwandeln. Die Excremente werden in einen eisernen Bottich gebracht, welcher einen mit Filz oder einem anderen Filtrirstoffe bekleideten doppelten Boden besitzt; der Zwischenraum der beiden Böden steht mit einer Luftpumpe in Verbin-

dung, und durch Auspumpen erzielt man ein sehr rasches Filtriren. Die auf dem Filter bleibende Masse wird in 2—3 Centim. hoher Schicht auf Platten ausgebreitet und in einer gut ventilirten Trockenkammer rasch abgetrocknet.

94094. Lacroix. „Porzellanfarben in Breiform.“

Datirt 25. Januar 1872.

Die Farben zur Porzellanmalerei werden zuerst mit Wasser zerrieben, sodann mit Terpentinöl angerieben und mit fetter Essenz (an der Luft verharztes Terpentinöl) unter Zusatz einiger Tropfen Lavendelöls verdickt. Wenn die Farben die gehörige Consistenz erlangt haben, werden sie in Hülsen aus Metall, Pergament, Caoutchouc u. s. w. eingeschlossen.

94100. De Montebello. „Zubereitung des Hanfs von Alfa (Sparta).“

Datirt 5. Februar 1872.

Die Stengel der Pflanze werden während 24 Stunden in eine schwach alkalische Lauge getaucht, darauf 2 Stunden mit Dampf behandelt, getrocknet und zwischen Walzen der Länge nach zerdrückt. Sodann wird die zerdrückte Masse in Säcke gebracht, während 24 Stunden in ein schwach alkalisches Bad getaucht, in der Wärme mit einer ähnlichen Lauge gewaschen, mit Wasser ausgewaschen und getrocknet. Endlich werden die Fasern mittelst einer Maschine von den Stengelresten befreit und geglättet. Die so zubereitete Pflanzenfaser kann direct zur Papierfabrication u. s. w. angewendet werden.

94108. Weber. „Galvanische Elemente.“

Datirt 6. Februar 1872.

Patentinhaber bringt folgende Verbesserungen an: 1) Er benutzt natürlichen Graphit als Electrode, oder als reducirenden Körper in Gegenwart gewisser Oxyde und Flüssigkeiten. 2) Er versieht die Thonzelle mit einem Rand, der das erstere Gefäß bedeckt. 3) Er richtet tragbare Elemente her, indem er die Thonzelle durch einen zeugernen Sack ersetzt, während das äussere Gefäß Sägespäne enthält, welche mit der Flüssigkeit getränkt sind (gewöhnlich Salmiaklösung). 4) Er schützt die eisernen Theile gegen Oxydation, indem er sie galvanisch mit einem andern Metalle überzieht und die Schicht amalgamirt.

94119. Duncan und die HH. Newlands. „Verbesserungen bei der Zuckerfabrication.“

Datirt 8. Februar 1872.

Englisches Patent No. 2090. 1871.

94132. Lestage. „Reinigung von Terpentinöl.“

Datirt 21. Februar 1872.

Man erzielt eine sehr leichte Reinigung des Terpentinöls durch Behandeln desselben mit einer Mischung von feinem Fischleim und Kochsalz.

94139. Rousseau, Sohn und Cochard. „Conservation von Lebensmitteln.“

Datirt 8. Februar 1872.

Es werden dazu lösliche Kalksalze (Acetat, Bicarbonat, Biphosphat, Kalkwasser) angewendet. Die Lebensmittel werden während einer gewissen Zeit in eine Lösung von Kalkacetat (von 4—6° B.) eingetaucht und dann in gut verschliessbare Fässer eingepackt. Vor der Consumption hat man sie nur in lauwarmes Wasser einzuweichen. Dieses Verfahren stimmt mit dem von Sacc vollständig überein.

94148. Biot, Saint-Etienne (Dep. de le Loire). „Ammoniak-
bereitung.“

Datirt 27. Februar 1872.

Das Patent beschreibt einen Apparat, mit Hülfe dessen man durch eine einzige Operation Ammoniak von 28—30° fabriciren kann. (Siehe ein ähnliches Patent desselben Erfinders, oben No. 93883.)

94176. Trouillet. „Kalklöschchen.“

Datirt 17. Februar 1872.

Nach dem Patente erhält man beim Löschen des Kalks in geschlossenen Räumen ein feineres, von Graupeln und Stücken freies Produkt, als beim Löschen in freier Luft.

94178. Barbet. „Einsalzen von Fleischen.“

Datirt 12. Februar 1872.

Das Fleisch wird durch Druck mit der Salzlacke imprägnirt.

94193. Jaubert und Hirschler, Marseille. „Anwendung des
indianischen Blumenrohrs“ (Familie der *Marantaceen*.)

Datirt 29. Februar 1872.

Die Erfinder benutzen das Blatt des indianischen Blumenrohrs zur Bereitung eines textilen Products; die Prozesse, denen nach dem Patente das Blatt unterworfen wird, stimmen mit den bei der Haufverarbeitung angewendeten überein. Dasselbe Blatt kann auch zur Papierfabrikation und zur Bereitung eines neuen Rauchtobaks verwerthet werden. Das Blumenrohr wird im August geerntet.

94206. Ungerer. „Bereitung von Papierbrei aus Holz.“

Datirt 12. Februar 1872.

Es wird hier ein Apparat beschrieben, welcher eine continuirliche Fabrikation von Papierbrei aus Holz bei Anwendung von kaustischem Natron und überhitztem Wasserdampf erzielt.* In einer Operation wird das Aufschliessen des Holzes und das Waschen des Breies erreicht.

94207. Walker. „Verbesserungen an den Reinigungsapparaten für Gas.“

Datirt 15. Februar 1872.

Das Patent enthält die Beschreibung einer Reihe rein mechanischer Abänderungen

94209. Young. „Gewinnung von Kohlenwasserstoffen.“

Datirt 10. Februar 1872.

Englisches Patent No. 618, 1872. D. Ber. VI, p. 77.

94213. Boulouvard (Marseille). „Fabrikation von Natriumcarbonat
mittelst Ammoniak.“

Datirt 5. März 1872.

Man sättigt eine Ammoniaklösung, welche 9.25 bis 9,50 $\frac{0}{100}$ NH₃ enthält, vollständig mit Kochsalz und erhält so eine Flüssigkeit, die äquivalente Mengen Ammoniak und Kochsalz enthält. In die Lösung wird nun Kohlensäure bis zur Sättigung geleitet; es fällt Natriumbicarbonat nieder, welches man von der Flüssigkeit trennt und mit Wasser oder besser mit einer Lösung von Bicarbonat auswäscht. Man hat sodann nur das Salz zu glühen um es in Natriumcarbonat überzuführen. Die Flüssigkeit, woraus sich das Bicarbonat ausgeschieden, wird zuerst zum Kochen erhitzt, wobei

kohlensäures Ammoniak entweicht, und sodann mit Kalkmilch versetzt und der Destillation unterworfen. Das kohlensäure Ammoniak, sowie das freie Gas werden in gewöhnlicher Weise verdichtet. Die zu dem Verfahren nöthige Kohlensäure wird durch Einwirkung von Wasserdampf auf erhitzten Kalkstein erhalten. Das Patent beschreibt die Apparate zu den einzelnen Operationen.

94219. Clermont. „Vergolden von Aluminium.“

Datirt 15. Februar 1872.

Das Metall wird zuerst mit Nickel überzogen und sodann auf gewöhnliche Weise vergoldet.

94226. Ginet und Caudrelier (Valence, Drôme). „Undurchdringlichmachen poröser Substanzen.“

Datirt 2. März 1872.

Man wendet dazu eine Lösung von Paraffin in Kohlenwasserstoff an und trägt dieselbe bei ungefähr 50° auf.

94238. Tessié du Mokay. „Sauerstoffbereitung.“

Datirt 16. Februar 1872.

Der Patentinhaber beschreibt neue Apparate zur industriellen Gewinnung von Sauerstoff aus der Luft; das Verfahren ist das schon früher beschriebene mittelst Natriummanganats und überhitzten Wasserdampfes. Das heutige Patent beschreibt die Vorrichtung zur Entfernung der Kohlensäure aus der Luft, die Schlangenröhren zum Trocknen, den Regulator des Wasserdampfes, die Retorte zum Ueberhitzen desselben, den Reactionsraum und endlich den Condensator.

94271. Touaillon. „Ledergerben.“

Datirt 20. Februar 1872.

Die Specification giebt eine neue Composition, welche ermöglicht, in sehr kurzer Zeit (weniger als 6 Tage) Leder aller Art zu gerben. Die Vorbereitung der Häute ist dieselbe; als Gerbmittel wird ein Gemenge von

10 Theile	Tabakswurzel,
60	- Catechu,
30	- Sumach angewendet.

94290. Faure und Kessler, Clermont-Ferrand (Dép. du Puy-de-Dôme). „Gewinnung krystallisirter Eisensalze.“

Datirt 11. März 1872.

Die bei der Eisenvitriolbereitung erhaltenen Mutterlaugen, statt eingedampft zu werden, können nach Zusatz von einer neuen Menge Schwefelsäure und nach gelindem Erhitzen wieder zum Abbeizen des Eisens (Bleche, Drähte, Gusseisen) benutzt werden. Die angesäuerten Mutterlaugen sollen nach den Patentinhabern viel leichter das Oxyd auflösen, als das Eisen angreifen. Die Flüssigkeit reichert sich so bedeutend an Eisen an, und giebt nach dem Erkalten Krystalle von Eisenvitriol.

94304. Rouillé (Paris). „Gasbereitung.“

Datirt 24. Februar 1872.

Das Patent beschreibt zwei Verfahren. Nach dem ersten werden gespannte Kohlenwasserstoffdämpfe durch einen passenden Apparat geleitet, woselbst sie höher erhitzt und in gasförmige Producte verwandelt werden.

Nach dem zweiten Verfahren werden Steinkohle oder Bogheadkohle in Pulverform bei niedriger Temperatur destillirt (500—600°); das zuerst entweichende Gas wird wie gewöhnlich aufgefangen; später entwickeln sich Kohlenwasserstoffdämpfe, welche man überhitzt und so in ein sehr reiches Gas verwandelt.

94308. Basset (Paris). „Anwendungen der Magnesia und der Kieselsäure bei der Bereitung von Mineralsalzen.“

Datirt 27. Februar 1872.

Die Verfahren, welche das Patent beschreibt, beruhen auf folgenden Reactionen: wenn man Magnesiumsulfat mit einem Chlormetall zur Rothgluth erhitzt, so entweicht Salzsäure, und der Rückstand besteht aus Magnesia und Metallsulfat. Andererseits giebt ein Gemenge von Metallsulfat, Kohle und Kieselsäure beim Erhitzen Schwefel und Metallsilicat. Der Patentinhaber behält sich die Anwendung der Kieselsäure und Magnesia vor zur Gewinnung der Salzsäure, der Sulfate, Alkalien, Metalloxyde, des Schwefels aus den Sulfaten etc.

94340. White. „Leder gerben.“

Datirt 27. Februar 1872.

Die Häute werden zuerst mit einem Gemenge von Kalk, Soda und Salmiak oder kaustischem Ammoniak, sodann mit einer Mischung von Kali, Schwefel, Soda und Ammoniak behandelt und darauf gegerbt. Dazu wendet man 600 Grm. rohen Holzessig, 40 Liter Holzäsche oder 900 Grm. Potasche in 5 Liter Wasser gelöst, 50 Kilogr. japanischer Erde (Catechu) und 180 Liter Wasser an; die Häute verweilen in diesem Gemenge 8—10 Tage und werden endlich nach Abschälen während 24 Stunden in eine mit Schwefelsäure versetzte Kochsalzlösung (1000 Grm. NaCl und 120 Grm. $\text{SO}_4 \text{H}_2$) getaucht.

217. A. Hønninger, aus Paris im Juni 1873.

Akademie, Sitzung vom 26. Mai.

Hr. Joulie legt eine Arbeit über die Superphosphate vor; er betrachtet dieselben als Gemenge von Calciumsulfat, freier Phosphorsäure, saurem, zweibasischem und unzersetztem dreibasischem Calciumphosphat. Der Verlust an löslicher Phosphorsäure, welchen die Superphosphate mit der Zeit erleiden, wird nach Hrn. Joulie durch die Bildung von zweibasischem Calciumphosphat bedingt; letzteres entsteht einestheils durch die Einwirkung der freien Phosphorsäure auf das dreibasische Phosphat, andererseits durch die Zersetzung des sauren Phosphats in Phosphorsäure und zweibasisches Phosphat. Das zweibasische Salz wird ebenfalls von den Pflanzen aufgenommen, und der Werth eines Superphosphats, aus der löslichen Phosphorsäure berechnet, ist daher viel zu gering. Hr. Joulie stützt sich zur Preisbestimmung auf die in Ammoniumcitrat lösliche Phosphorsäure.

Akademie, Sitzung vom 2. Juni.

Die Hrn. Js. Pierre und E. Puchot haben das Drehungsvermögen einer Reihe Derivate des Gährungsamylalkohols bestimmt. Bei eine Dichte der Schicht von 20 Centim. beobachteten sie an dem Soleil'schen Saccharimeter folgende Ablenkungen. (Das Zeichen + deutete eine Drehung in demselben Sinne wie bei Rohrzucker an):